

christl. Initiationsmysterien zuteil ward, ins rechte Licht gesetzt (S. 154). Die herrliche Stelle — Dölger konnte sie nur in der deutschen Übersetzung von H. Mertel (BKV 31, 804f.) bringen — ist bei H. zu finden: *Vita altera* c. 7 (S. 172 Z. 24 — S. 173 Z. 9); die Fassung der *Vita prima* ist indessen sicher vorzuziehen (c. 5 u. 6, S. 4 Z. 7—18). Man vergleiche nun mit dieser Stelle die Berufung Theodors des Alexandriners, wie sie im sahidischen Fragment XII, 9 (Lefort S. 248ff., mir erst durch Anal. Boll. 52, 1934, S. 303 zugänglich) geschildert wird: „*Spiritus autem Dei movit eum ut christianus fieret. Ille porro sic deliberavit in pectore suo: „Si quando viam meam ita direxerit Dominus ut christianus fiam, monachus esse volo, ut corpus meum sanctum custodiam, donec me Dominus inviserit.“ Neque operi mora interposita, archiepiscopum adiit domnum Athanasium, cui omnia arcana aperuit pectoris sui. Is eum extemplo baptizavit, anagnosten eum fecit et monachum.*“ Wir haben hier zudem einen Beleg für die um 328 (zum Datum siehe Peeters, a. a. O. S. 306) schon vorhandene Verbindung von Mönchtum und Lektorat, Mönchsweihe und Lektorweihe, eine Verbindung, die W. Bousset, *Evagriusstudien* (in: *Apophthegmata*, 1923, S. 336) bei Evagrius Ponticus, also ebenfalls für das 4. Jh. erschlossen hat. Was ferner die für das Mönchtum grundlegende Idee des *πατήρ πνευματικός* angeht, so ist sie in dem eben angeführten Fragment XII, 9 gut wiedergegeben. Der gleiche Mönch und Lektor Theodor betet, des weltlichen Wandels der Kleriker Alexandriens überdrüssig: „*Domine, indica mihi virum, qui probe incedat, sicut tibi placet; atque ad eum ipse me conferam, ut vitam per eum habeam.*“ — Bei der Durchforschung der jetzt in kritischen Ausgaben vorliegenden Quellen über Pachomius wird endlich auch die Liturgiegeschichte ganz gewiß nicht leer ausgehen; vgl. eine ähnliche Bemerkung von Halkin zur Edition der *Vita prima*, *Introduction* S. 22* Z. 5ff.

P. HIERONYMUS FRANK.

Paul Sbath, *Traité religieux, philosophiques et moraux, extraits des œuvres d'Isaac de Ninive (VI^e siècle) par Ibn as-Salt (IX^e siècle). Texte arabe publié pour la première fois, avec corrections et annotations, et suivi d'une traduction française et d'une table des matières.* Le Caire. Imp. "Al-shark" 1934. 8^o. 128 S.

In Fortführung der Ausbeute seiner Hss-Schätze bietet uns S. wieder eine Erstveröffentlichung, dieses Mal aus dem Gebiete der christlichen Aszetik. Einer der gefeiertsten und fruchtbarsten Klassiker des aszetischen Schrifttums bei den Syrern, dessen Nachlaß auf 7 Bände beziffert wird (A. Baumstark, *Gesch. d. syr. Lit.* S. 223), wovon jedoch nur sehr wenig zum

Druck gelangte, Isaak von Ninive, kommt zum Wort, freilich nicht in der syrischen Urform seiner Werke, sondern in einer immerhin gelungenen Auslese, die ein bisher unbekannter nestorianischer Schriftsteller des ausgehenden 9. Jh. in arabischer Sprache veranstaltete. In der handschriftlichen Überlieferung führt er den Namen Ḥanūn ibn Jūḥannā ibn aṣ-Ṣalt.

Wir wissen von ihm nur, was er selbst über seine Persönlichkeit in seinem Sammelwerk uns mitzuteilen für gut findet. Demnach lebte er zur Zeit der Patriarchen (S. übersetzt stets جَانَبِيْق „Katholikos“ ungenau mit „Métropolitain“) Jūḥannā ibn Bars; (893—899) und Jūḥannā ibn ʿIsā ibn al-Aʿraġ (900—905), mit dem er persönlichen Verkehr hatte, trat in das Kloster ʿOmr al-Anbār (d. i. „Kloster“ in oder bei der Stadt al-Anbār am Ostufer des Euphrat) ein und beschäftigte sich seit seiner frühen Jugend und noch mehr als Mönch mit den Schriften des Isaak und mit den Fragen des asketischen Lebens. In diesen Studien erfüllte er den Wunsch eines anderen, nicht näher bezeichneten Verehrers des Isaak, Auszüge aus dessen Schriften in arabischer Sprache zu bekommen, da er selbst des Syrischen nicht genügend kundig war. Ibn aṣ-Ṣalt erledigte sich dieser Aufgabe in Form von drei Briefen, in denen er jeweils eine größere Anzahl Sentenzen, die er verschiedenen Werken des Isaak entnahm, zusammenfaßte. In den den einzelnen Sammlungen vorausgeschickten Einleitungen spricht er von der Größe und den Verdiensten seines Vorbildes, seinen eigenen Studien und Gewissensnöten und über die Veranlassung seines Werkes.

Die ausgewählten und vom Kompilator und Übersetzer prägnant und in elegantem Arabisch formulierten Sentenzen beziehen sich nach dem Titel der Hs. zwar nur auf „die Enthaltbarkeit und das Mönchtum“ (Sbath: „sur l'ascétisme et le cénobitisme“), geben aber ohne strenge Ordnung auch sonstige allgemeine Grundlehren, Regeln und Erkenntnisse für das sittliche Leben. Anklänge an biblische Spruchweisheit sind häufig. Ein beliebter Gegenstand, den der Kompilator auch in der ersten Einleitung in 6 Fragen und Antworten behandelt, ist das Problem der göttlichen Vorherbestimmung.

Der Hsg. hat die in einer vornehm wirkenden Druckausstattung dargebotenen 350 Sentenzen fortlaufend nummeriert, sprachliche Unebenheiten des Originals, bzw. der handschriftlichen Vorlage zwar im Apparat vermerkt, aber im Text die Verbesserung eingefügt und dem ganzen Werk eine französische Übersetzung beigegeben. Diese legt allerdings an sehr vielen Stellen offenbar mehr Gewicht auf sprachliche Eleganz, als auf eine wörtliche und genaue Wiedergabe des Originals; dafür ein paar Beispiele: 65: „Solange du dich nicht selbst erkennst, bist du ein Irrender“, Sbath: „L'homme, qui ne se connaît pas est un homme perdu“; 74: „Eines jeden Menschen Glaube steht im Verhältnis seiner Erkenntnis“, Sbath: „La foi de l'homme suit sa connaissance“; 185: „Oft gebiert der Scherz ein langdauerndes, großes Übel“, Sbath: „La plaisanterie tourne souvent en mal“; 335: „Wenn du dich ängstigst über deine Leiden (Sorgen), verdoppelst du deine Sünden“, Sbath: „Celui qui se chagrine de ses épreuves multiplie ses péchés“.

Ein Sach- und kurzes Personen- und Ortsregister vervollständigen die begrüßenswerte Publikation.

Prof. G. GRAF.